

des reinen, gesunden Klimas. Nach wenig Wochen rieselte wieder neues Leben durch seine Adern, und die sonst bleichen Wangen überzogen sich mit der munteren Röthe der Jugend. Vergessen war daher bald der finstere Goro, vergessen die Leiden, welche er unter seiner Gewalt ausgestanden hatte. Nur zuweilen, wenn er zufällig in die blaue Ferne nach Saltillo hinüberschaute, stieg in ihm der Gedanke auf, Goro könne sich bei der ersten, besten Gelegenheit seiner wieder zu bemächtigen suchen. Dann wurde er traurig und beobachtete eine zeitlang mißtrauisch seine Umgebung, als befürchte er, daß der finstere Mann jeden Augenblick hinter dem Gebüsch hervortreten müsse. Aber nur kurze Zeit hielt diese Bangigkeit ihn umstrickt. War sie verschwunden, so ging er mit strahlenden Augen, froh und heiter, wieder an die kleinen Arbeiten, welche ihm seine Wohlthäter ab und zu auftrugen.

Drittes Kapitel.

Wie wir bereits mittheilten, war das Endziel Peppos bei seiner Flucht aus der Thatschlucht die Hacienda de Poetillo gewesen. Dort hoffte er freundliche Aufnahme zu finden, dort wollte er, wenn ihm solche nicht verweigert würde, die Stelle eines gewandten Baqueros ausfüllen oder sich sonst in anderer Weise dienstbar zu machen suchen.

Und auf der Hacienda befand er sich jetzt wirklich, freilich auf eine Art und Weise dort hingekommen, von der er beim Beginn seiner Flucht keine Ahnung hatte.

Die beiden Männer, welche ihn im nächtlichen Waldesdunkel durch ihren Hund auffanden, brachten ihn mit Hülfe einiger, noch in der Nähe befindlichen Baqueros nach der Hacienda und übergaben ihn dort der Pflege des bereits erwähnten Negers Zebu, der denn auch nach Kräften für seine Erhaltung sorgte.

So war er denn nach Verlauf von etwa vier Wochen wieder frisch und gesund auf den Beinen und erwarb sich bald durch sein freundliches, überall zuvorkommendes Wesen, sowie durch seine Gewandtheit im Reiten, Lassowerken und Pferdein角度 die Zuneigung der sämtlichen Bewohner der Hacienda. Man mußte den Knaben seiner Eigenschaften wegen eben lieb gewinnen, und es fiel daher dem Hacendero nicht im Entferntesten ein, ihn wieder von seinem Besitzthum zu entfernen.

Verlassen wir indessen den Knaben einige Zeit, um die Aufmerksamkeit des freundlichen Lesers auch auf die übrigen Bewohner der Hacienda zu lenken, da mehrere derselben bestimmt sind, in den nachfolgenden Ereignissen eine bedeutende Rolle zu spielen.

Der Besitzer der reizend gelegenen Besitzung mit ihren ausgedehnten, fruchtbaren Ländereien war derselbe Greis, welchen wir bereits am Lager des